

Laibacher Zeitung.



Bräunerungspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Ausstellung ins Haus: ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: für kleine Anzeigen bis zu 4 Seiten 25 kr., größere per Seite 5 kr.; bei älteren Wiederholungen pr. Seite 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaktion Bahnhofsgasse 24. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unansanierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben dem örtlichen Mitgliede der ungarischen Magnatenfamilie Grafen Richard Berchtold von Ungarschitz, dem Lieutenant im nicht aktiven Stande der berittenen Schützen in Dalmatien Grafen Bernhard Caboga, dem Grafen Johann Lazansky von Bukowa, dem Lieutenant des Dragoner-Regiments Graf von Montecuccoli Nr. 8 Grafen Philipp Spangenbauer, dem Husaren-Regiments Kaiser Franz Joseph Nr. 1 Grafen Emil Széchenyi von Sárvár und Felsövidék die Räummerers Würde toxfrei allernächst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 23. April d. J. dem Vorstande des I. I. Pünzierungssamtes in Triest, Ober-Bardein Anton Hanke den Titel und Charakter eines Bergrathes mit Nachsicht der Tagen allernächst zu verleihen geruht.

Dunaiewski m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Lage in Böhmen.

Eine schmerzhafte Überraschung ist es, welche die Versammlung des verfassungstreuen böhmischen Großgrundbesitzes gebracht hat. Das von dem Fürsten Karl Schwarzenberg den verfassungstreuen Großgrundbesitzern angebotene Compromiss, betreffend das Zugeständnis von fünfzehn Landtagsmandaten, ist abgelehnt worden. Die Überraschung ist eine umso schmerzlichere, als man allen Grund hatte, eine andere Entscheidung der deutschen Großgrundbesitzer zu erwarten. Was in den letzten Tagen und Wochen über die Vorgänge in den Palais Lehrenthal und Thun in die Öffentlichkeit drang, ließ bestimmt erhoffen, dass das Compromiss werde angenommen werden. Dass es nun doch anders gekommen ist, muss auf das tiefste bedauert werden. In einer Zeit tiegrefender politischer und nationaler Gegensätze ist kein Element der Bevölkerung so sehr berufen, im ausgleichenden Sinne zu wirken, wie gerade der große Grundbesitz. Die reiche Fülle an Macht, an politischer Reife und persönlichem Einflusse, die im Großgrundbesitz verkörperzt ist, hebt ihn empor

über die oft kleinlichen Tageskämpfe, welche die übrigen Bevölkerungsschichten scheiden, und die mit Naturnotwendigkeit in ihm vertretene conservative Gesinnung weist ihn darauf hin, für eine Stabilisierung und Festigung der staatlichen Zustände zu wirken. Das ist ja auch ein Grundgedanke unserer Wahlordnung, welche dem Großgrundbesitz eine so bedeutende politische Machtfülle zuerkennt. Vor allem aber in Böhmen ist der Großgrundbesitz mehr denn anderswo schon durch die numerischen Parteiverhältnisse in der Lage, zwischen den Parteien zu vermitteln, ja oftmals ihnen einen Verzicht auf einseitige Parteidemands zu dictieren. Der erste Versuch nun, nach dem Exodus der deutschen Abgeordneten aus dem Großgrundbesitz heraus eine Verständigung anzubahnen, ist gescheitert. Die verfassungstreue Partei hat das Compromiss, wie es heißt, deshalb abgelehnt, weil die Conservativen von ihr die unabdingte Annahme und den Eintritt in den Landtag forderten.

Wir wissen nicht, ob dies die einzige und ausreichende Begründung des Verhaltens der verfassungstreuen Großgrundbesitzer ist; gewiss aber dürfte eine etwas zu kategorische und imperative Fassung des Anerbietens der conservativen Partei eine der Ursachen sein, welche die Verfassungstreuen zur Ablehnung des Antrages veranlassten. Anderseits freilich muss auch die Schwierigkeit der Lage der Conservativen erwogen werden. Ihnen handelte es sich ja nicht um die Anerbietung und um die bloß principielle Annahme eines höchst platonischen Compromisses. Sie wünschten Vertreter des deutschen Volkes im Landtage zu sehen, mit welchen eine Grundlage der gegenseitigen Verständigung zu erzielen wäre. Damit, dass die Verfassungstreuen die fünfzehn Mandate annehmen und dass dann diese fünfzehn Abgeordneten dem Landtage ferne bleiben, war den Conservativen wenig gedient. Im Gegentheil, es lässt sich nicht verkennen, dass dies — sei es auch bloß augenblicklich — eine ungünstigere Gestaltung der Sachlage herbeiführt hätte. Was nämlich die conservativen Großgrundbesitzer und mit ihnen alle einflussreichen Patrioten beklagen, ist in erster Linie das Fernebleiben der Deutschen vom Landtage. Und nun hätten sie die Handhabe bieten sollen, dass nicht bloß die circa siebzig Landtagsplätze der deutschen Stadt- und Landvertreter leer bleibent, sondern dass noch weitere fünfzehn Mandate nicht ausgeübt werden? Man mag im übrigen denken wie man will, es ist aber eine

schwere Zumuthung an die Conservativen, freiwillig auf eine Anzahl von Mandaten zu verzichten, zu keinem anderen Zweck, als damit die vielbeflagte Abstinenz an Umfang gewinne.

Es scheint, dass in der formellen Behandlung dieser gewiss höchst difficilen Angelegenheit Fehlgriffe begangen wurden, welche zum wesentlichen Theile das Scheitern der Compromiss-Verhandlungen herbeiführt haben. Dasselbe muss, wir wiederholen es, belagt werden. Die Annahme des Compromisses wäre der erste Schritt zur Verständigung beider nationalen Parteien und es wäre damit vielleicht die Grundlage gegeben gewesen, um in eine meritörische Erörterung der nationalen Ansforderungen der Deutschen einzugehen, welche späterhin zu dem Wiedereintritte derselben in den Landtag hätte führen können. Wir sind pessimistisch genug, um vorauszusehen, dass nicht über alle Anforderungen eine Einigung zu erzielen wäre. Gewiss ist aber, dass es eine Reihe von Punkten gibt, über welche die maßgebenden und besonnenen Elemente beider Parteien, welche notorisch die Herbeiführung des Friedenszustandes sehnlicher als je wünschen, ohne erhebliche Schwierigkeiten sich verständigen könnten. Was dann noch übrig bleibt, jener Bodensatz, welcher durch die freie Thätigkeit der Parteien nicht aufgearbeitet werden kann — das würde dann das Actionsgebiet der Regierung bilden. Erst dort, wo die beiderseitigen nationalen Standpunkte einander noch zu unvermittelt gegenüberstehen und wo es gilt, beide Parteien zum Verzicht auf einen Theil ihrer Forderungen zu bewegen, dort beginnt die Aufgabe der Regierung.

Darum auch kann die Regierung nicht anders, als das vorläufige Scheitern der Verhandlungen beklagen, in welche sie zwar vermöge der durch ihre Stellung ihr auferlegten Neutralität nicht eingegriffen, welche sie aber mit warmem Wohlwollen und mit dem Wunsche nach einem ersprießlichen Erfolge beobachtet hat. Ihr und jedem Patrioten, welcher die Beilegung des deutsch-czechischen Streites wünscht, bleibt aber eine Hoffnung, welche auch durch die Vorgänge bei dieser Wählerversammlung der deutschen Großgrundbesitzer genährt wird. Von mehreren maßgebenden und einflussreichen Mitgliedern der Versammlung wurde die Notwendigkeit betont, den unerträglichen Zuständen im Lande ein Ende zu machen, ja es wurde auch direct der Wunsch ausgesprochen, dass die Möglichkeit weiterer Verhandlungen mit der Gegenpartei offengehalten werde.

Feuilleton.

Der Hanswurst.

Erzählung von Camille Lemonnier.

Die Mutter sitzt in der kleinen Kammer an der Wiege ihres Söhnchens; sie hat die Hände über das Knie gefreut und betrachtet den schlummernden still, unbeweglich, mit geröteten aber thränenlosen Augen. Der Frühling hat schlimm begonnen; ganze Tage müsste sie darauf verwenden, nach Arbeit zu suchen. Das Wenige, was sie verdienen konnte, hatte sie für das Kind, die Miete und das Begräbnis ihres Mannes ausgeben müssen.

Ja, in dieser kleinen und armeligen Kammer haben sich schon lehr düstere Sachen abgespielt! Eines abends, vor drei Monaten etwa, waren auf der Stiege schwere Tritte hörbar geworden. Laute Stimmen hatten ihren Namen gerufen, und plötzlich brachte man ihr ihren Gatten, ihren Jean, bleich und blutig ins Zimmer. Der Arme war von seinem Gerüst herabgestürzt und auf dem Straßengelauf liegen geblieben. Wenn die armen Leute sich ins Bett legen, sterben sie.

Sie war mit ihrem Neinen allein zurückgeblieben; aber die Unglücksfälle kommen in Scharen wie die Raufenden unter dem Winterhimmel. Der Kleine hatte zu lange gearbeitet; es war ein abscheulicher Husten. Sie hatte ihre Arbeit beiseite gelegt und zwei Wochen lang, Tag und Nacht, an dem Bettchen des Kranken zugearbeitet. Sie hatte fast nichts gegessen, um nur die Gefahr vorüber, ein munteres Lächeln erholt die blei-

chen Wangen des Kleinen, und die Mutter hatte einen Freudenkreis ausgestoßen, als er wieder den Mund öffnen konnte, ohne zu röcheln.

Das Kind war jetzt fünf Jahre alt — wie doch die Zeit vergeht! Es ist dies das Alter, wo glückliche Träume die Wiege umgaulen, und wo die Kinder mit großen, weitgeöffneten Augen von den Herrlichkeiten des Lebens träumen. Tieftraurig sitzt die arme Frau an dem Bettchen. Ihr Liebling hat, bevor er einschlief, viel geplaudert, wie glücklich er wäre, wenn er zu seinem Namenstage einen Hanswurst bekäme.

Lange Zeit hatte er, am Rand seines Bettchens knieend, seinen Schutzpatron um einen Hanswurst gebeten; aber umsonst durchspähte die Frau die kleine Kammer, umsonst durchsuchte sie ihre Taschen. Sie hatte kaum mehr so viel Geld, um Brot für den morgigen Tag zu kaufen. Das Brot ist etwas sehr Gutes für den, der es nicht täglich zu essen bekommt; aber was weiß das Kind davon! Es ahnt auch nicht, dass es besser sei, täglich einen Bissen Brot zu essen, als bloß an den Festtagen ein Stückchen Kuchen.

Sie war nicht schuld daran. Sie gieng nicht etwa müsig, o nein! Sie hatte die letzte Woche gearbeitet, ohne auch nur den Kopf zu erheben. Aber trotz aller Mühe war es ihr nicht gelungen, so viel Geld zu erbringen, um einen Hanswurst kaufen zu können. Sie zerbrach sich jetzt in dieser Stunde den Kopf, wie sie es anstellen sollte oder welches Wunder geschehen müsste, auf dass sie den Wunsch des Kindes erfüllen könnte. Einen Monat lang hatte der Kleine von nichts geträumt, als von diesem Hanswurst. Er hat sogar alle seine Aufgaben gelernt, um seinem Schutzpatron zu gefallen.

Die Mutter denkt an alle diese Dinge, und ihr Herz erzittert. Warum hatte sie die letzten Nächte nicht durchgearbeitet? Eine bessere Mutter hätte dies gewiss gethan; aber sie hat natürlich schlafen müssen. Sie vergisst, dass sie täglich nicht mehr als drei Stunden geschlafen hat. Sie schließt die Augen, um die Dürstigkeit ihrer Kammer nicht länger sehen zu müssen; ihre Brust hebt sich und der Schmerz überwältigt sie von neuem.

*
Eine Frau geht mit entblößtem Hause über die Straße. Sie irrt ziellos umher und bleibt nur vor den Schausälen der Spielwarenhandlungen stehen; sie verschlingt die ausgestellten Schäze mit ihren Augen. Nur eine dünne Scheibe trennt sie von all den Herrlichkeiten. Sie braucht nur mit der Hand daran zu stoßen; die Scheibe würde zerbrechen, und sie könnte in der Verwirrung, die entsteht, den Hanswurst, der ihr mit seinen Gläsern entgegenstarrt, wegnehmen.

Es ist ein prachtvoller, grün und roth kostümierte Hanswurst; er scheint sie lächelnd anzublicken und zu sagen: «Mein Herr weiß nicht, wo ihm heute der Kopf steht; so viel gibt es zu thun. Schau nur die vielen Leute, die sich im Laden drängen. Jeder sucht sich aus, was ihm am besten gefällt. Du hast ja auch ein Kind; so komm' doch und nimm mich!»

Das Blut steigt ihr zu Kopf, die ausgestellten Spielwaren beginnen vor ihren Augen einen wilden Tanz auszuführen. Erst sanft, dann immer stärker drückt sie mit der Hand an die Glasscheibe, und der Hanswurst winkt ihr immer lebhafter zu. Sie glaubt, die bittende Stimme ihres Kindes zu vernehmen. Und nun erhebt sich der Hanswurst, verneigt sich und schreitet

Es bestehen also hüben wie drüben gerade in den hervorragendsten Kreisen ernste Dispositionen zur Herbeiführung des nationalen Friedens, und es wird hoffentlich in nicht zu ferner Zeit die Form gefunden werden, welche es ermöglicht, diesen Dispositionen zum praktischen Erfolge zu verhelfen.

Politische Uebersicht.

(Minister-Conferenzen.) Vorgestern von 3 bis 5 Uhr nachmittags fand in der Wiener Hofburg unter dem Vorsitze des Kaisers eine gemeinsame Minister-Conferenz statt. Ueber die wichtigsten Bissern des Voranschlages wurden endgültige Entscheidungen getroffen, doch blieben einige Details in der Schwebe, worüber vorerst schriftliche Verhandlungen erforderlich sind. Dann werden zur Feststellung sämtlicher, den Delegationen zu unterbreitenden Vorlagen in einigen Tagen neuerliche Ministerconferenzen stattfinden, zu welchen die ungarischen Minister wieder nach Wien kommen. Als Eröffnungstag der Delegationen ist der 12. Juni in Aussicht genommen.

(Der steiermärkische Landesausschuss) beschloß, eine Petition an die Regierung zu richten, in welcher dieselbe ersucht wird, die Graz-Röslacher Bahn zur Herabsetzung der Tarife und zu Verkehrs-Erlichterungen zu verhälten.

(Das Reichsgesetzblatt) veröffentlicht das Gesetz vom 18. April 1889, betreffend die Gewährung von Unterstützungen aus Staatsmitteln zur Linderung des Rothstandes, und das Gesetz vom 21. April 1889, betreffend Gebührenbefreiungen aus Anlass der Aufhebung und Ablösung der Propinationsrechte in Galizien und der Bukowina.

(Zur Wahlbewegung in Galizien.) Wie die «Gazeta Narodowa» aus authentischer Quelle meldet, hat der Statthalter von Galizien, Graf Badeni, mit Bezug auf die bevorstehenden Landtagswahlen sämtlichen politischen Beamten Galiziens in geeigneter Weise bedeutet, weder als Candidaten aufzutreten noch überhaupt ein etwa angebotenes Mandat anzunehmen. Für die Richtigkeit dieser Meldung muss allerdings dem Lemberger Blatte die Verantwortung überlassen werden.

(Österreichischer Phönix.) Wie wir vernommen, hat der Verwaltungsrath der Versicherungs-gesellschaft «Österreichischer Phönix» den bisherigen Director dieses Institutes, Herrn Louis Moskovics de Bemplen, über dessen eigenes Ansuchen von seiner Stellung enthoben und den früheren Director, Herrn Christian Heim, Vicepräsidenten des Verwaltungsrathes, mit der Leitung der Geschäfte betraut. Herr von Moskovics hat bekanntlich bisher dem «Österreich. Phönix» als Director und der «Französisch-ungarischen Ver-sicherungsgesellschaft» in Budapest als Generaldirector vorgestanden. Derselbe gedenkt fortan nur einem Unternehmen seine Dienste zu widmen. — Das jetzt abgelaufene Geschäftsjahr war für den «Phönix» ein sehr ungünstiges. In beiden Elementarbranchen, der Feuer- wie der Hagelversicherung, haben sich bedeutende Verluste ergeben, und in der Lebensabtheilung ist eine abnorme Übersterblichkeit eingetreten, so dass für das Jahr 1888 keine Dividende resultiert.

auf sie zu. Sie sieht genau, zwei Hände umspannen ihn. Aber ach, sie wird bald aus ihren Träumen gerissen. Jetzt sieht sie, wie das Ladenfräulein den Hanswurst nimmt und ihn einer eleganten Dame überreicht, die mit fröhlichem Lachen ihr Portemonnaie hervorzieht und Geld auf den Ladentisch legt.

Die Mutter entfernt sich mit gesenktem Haupte; das Lachen der Unbekannten hat ihr das Herz zerrissen. Plötzlich bemerkte sie einige Schritte vor sich die Dame, die den Hanswurst gekauft hat. Das ist ein Wink der Vorsehung! Das Paket, das die Dame trägt, ist nicht ganz geschlossen, und aus einer Lücke desselben sieht man den Kopf des Hanswursts hervorhimmern. Gewiss wird die da vorn eine Straße passieren, die etwas dunkler ist; in diesem Augenblicke wird sich die Mutter ihr nähern; sie wird ihr nichts sagen, sondern ihr einfach das Paket entreißen. Dann wird sie zornig ausrufen: «Diebin! Du hast meinem Kind sein Spielzeug gestohlen!»

Sie schleicht hinter der Unbekannten her, mit trockener Kehle, zitternd und mit funkelnden Blicken. Die junge, elegante Frau ahnt nicht, was hinter ihr vorgeht. Sie gelangt zu einem vornehmen Hause und zieht die Glocke. Ein junger Mann öffnet das Thor. Die Dame und der Herr begrüßen einander, beide lachen, und die arme Mutter sieht, wie sich die Pforten des Paradieses vor ihr verschließen...

Sollte sie nicht irgend jemanden um ein Almosen ansprechen? Vielleicht den alten Herrn dort, der langsam des Weges geht? Sie streckt die Hand aus, aber die Stimme versagt ihr. Und nun erscheint ihr wieder das Bild ihres Kindes. Würde ihr Sohn ihr jemals verzeihen, dass sie eines Abends auf der Straße gebettelt hat? Von Scham erfüllt, setzt sie ihren Weg

(Landtagswahlen.) Die «Prager Zeitung» veröffentlicht eine Kundmachung der böhmischen Statt-halerei, wonach die Landtagswahlen für die Landgemeinden am 2. Juli, für die Städte am 5., für die Handelskammern am 10. und für den Großgrundbesitz am 15. Juli stattfinden.

(Das neue Markenschutzgesetz.) Wie aus Abgeordnetenkreisen verlautet, ist die Erledigung des neuen Markenschutzgesetzes noch im Laufe dieses Sessionsabschnittes gesichert. Wie wir hören, soll auch schon inbetreff der zu erlassenden Durchführungsbestim-mungen, welche gleich dem Gesetze für beide Reichshälften identisch sein werden, ein Meinungsaustausch zwischen den Referenten der beiderseitigen Regierungen stattgefunden haben.

(Im ungarischen Abgeordnetenhaus) begann gestern die Budget-Debatte. Dieselbe dürfte einen größeren Umfang annehmen, da bereits zahlreiche Redner zum Worte vorgemerkt sind. Die Vorlage, betreffend das Rekrutencontingent, wurde vorgestern in dritter Lesung genehmigt.

(Regulierung des Eisernen Thores.) Wie aus Belgrad gemeldet wird, nehmen die Verhandlungen der Commission für die Regelung des Eisernen Thores einen sehr befriedigenden Verlauf. Die ungarische Regierung accepierte die Vorschläge der serbischen Regierung, mit Ausnahme der auf das Fischereirecht bezüglichen. Es besteht aber die begründete Hoffnung, dass auch betreffs dieses Punktes eine Einigung baldigst zustande kommen wird. Die ungarische Regierung entsendet demnächst Ingenieure an Ort und Stelle behufs Inangriffnahme der Vorarbeiten.

(Im preußischen Herrenhause) hielt vorgestern der Pole v. Koscielski eine merkwürdige Rede. Er gilt als der versöhnlichste polnische Parlamentarier, ist ein gründlicher Kenner der deutschen Literatur und ein ausgezeichneter, formvollendetes Redner. Auch ist er ein persönlicher Freund Herbert Bismarcks. Anlässlich eines geringfügigen Verwaltungsgesetzes für die Provinz Posen erklärte Koscielski zur Begründung des ablehnenden Verhaltens der polnischen Mitglieder: «Wirtschaftlich können wir vernichtet werden, aber nicht als Nation. Mit Rücksicht auf die gemeinsame Interessensphäre der Polen und des Deutschen Reiches sollten die bestehenden Gegensätze nicht noch mehr verschärft werden. Wenn Sie den Polen in uns tödten, haben Sie uns noch nicht zum Deutschen gemacht. Im Interesse Deutschlands kann es nicht sein, die preußischen Slaven gefährlichen Einflüsterungen auszusetzen. Angesichts des immer näher heranziehenden Gewitters halte ich diese Art, gegen das Polenthum vorzugehen, für unvorteilhaft für das Ganze und die Monarchie. Die preußische Regierung kann die Gewaltthaten gegen die Deutschen in den baltischen Provinzen nicht nachdrücklicher beantworten, als indem sie die Begründung der polnischen Idee anerkennt. Ein zielbewusstes Streben würde beide Nationen fester verbinden, als diese Bande, in die man uns geschlagen.» Auf Kleist-Nekows Erwiderung, die Polen mögen da stehen bleiben, wohin sie sich gestellt, die Deutschen würden ihren eigenen Weg gehen, bemerkte Koscielski, nichts liege ihm ferner, als mit dem Auslande gegen Deutschland Stellung zu nehmen.

auf sie zu. Sie sieht genau, zwei Hände umspannen ihn. Aber ach, sie wird bald aus ihren Träumen gerissen. Jetzt sieht sie, wie das Ladenfräulein den Hanswurst nimmt und ihn einer eleganten Dame überreicht, die mit fröhlichem Lachen ihr Portemonnaie hervorzieht und Geld auf den Ladentisch legt.

Es sind nun schon zwei Stunden vergangen, seit sie vom Hause fort ist, ihr Kind schlaf gewiss sanft. Aber wie, wenn es zufällig aufwachte? Eine Fliege könnte es wecken. Und wenn sich nun der Kleine allein sähe in der dunklen Kammer?! Sie erblicht bei dieser Vorstellung und denkt daran, heimzukehren. Aber ist es möglich? Sie soll nach Hause gehen, ohne einige Pfennige für ein Spielzeug gefunden zu haben? Wenn zufällig jemand etwas Geld verloren hätte, gerade so viel, als der Preis eines Hanswurstes beträgt! Sie heftet den Blick auf das Straßenpflaster. Nichts, nichts, nichts...!

In diesem Augenblick schlagen Musikklänge und die heiteren Ausrufe einer bewegten Menge an ihr Ohr. Sie bemerkte an der Straßenecke einen prächtigen Wagen, auf dem ein phantastisch gekleideter Mann steht, majestatisch, wie ein alter General, der mit lauter Stimme zu der versammelten Menge spricht. Die Pferde sind reich aufgeschirrt und mit Federn geschmückt. Hinten auf dem Wagen sitzen sechs in Scharlach gekleidete Musikanter. Während die Frau an diesem Maslenauzug vorübergeht, hört sie, wie der Charlatan ausruft: «Ja, meine Herrschaften, ich verlange nicht nur kein Geld für das Ausziehen eines Zahnes, ich zahle im Gegentheil noch demjenigen einen Franken, der sich zuerst einen Zahn ausziehen lässt!»

Die Frau bleibt stehen und heftet ihre Blicke auf diesen Mann, der soeben von Geld gesprochen hat und in seiner hohen Hand mit Münzen klimpert. Zwischenrufe erheben sich; man lacht. Plötzlich nimmt der Mann seinen Hut ab und ruft: «Also, meine Herren und meine Damen, wer von Ihnen fängt an?» —

(Serbien.) Wie man aus Belgrad meldet, wurden alle im Jahre 1886 auf Grund des Artikels 90 des Strafgesetzbuches wegen Hochverrathe verurtheilten Personen von der Regenschaft kraft des derselben durch den Artikel 50 der Verfassung verliehenen Rechtes begnadigt. Es befindet sich nunmehr kein einziger von jenen Sträflingen, die wegen politischer Verbrechen in den letzten sieben Jahren abgeurtheilt worden waren, in Gefängnishaft.

(Italien und Frankreich.) Der radicale italienische Abgeordnete Cavallotti schlägt vor, am Tage der Abreise des Königs Humbert nach Berlin aus allen Gegenden Italiens Depeschen mit Sicherungen der Freundschaft nach Paris zu senden. Die «Opinione» fragt, ob dies würdig wäre, und hält den Radicalen die Worte vor, welche Mazzini vor fünfzig Jahren über die französische Revolution und über Frankreich geschrieben: «Die Revolution bildet nicht den Anfang, sondern den Abschluss einer Zeitepoche. Italien begeht eine Sünde an sich selbst, indem es stets nach Frankreich schaut; es muss sich davon befreien.»

(Niederlande.) In der vorgestrigen Wollversammlung der niederländischen Generalstaaten erklärte der Ministerpräsident, der Zustand des Königs habe sich seit 7. April derart gebessert, dass der Ministercath. entsprechend der Ansicht der Aerzte und im Einvernehmen mit dem Staatsrathe, beantrage, der König könne die Regierung wieder übernehmen. Ein Telegramm aus Zoo meldet, der Zustand des Königs kräftige sich immer mehr. Der Antrag wurde den Sectionen überwiesen.

(Die Bevölkerung von Zukunft.) Nach einer großen Vorbereitung, um den Thronfolger, Prinzen Ferdinand, der heute dort erwartet wird, in feierlicher und herzlicher Weise zu empfangen.

(Der Fall Chartum.) Nach einer dem

italienischen Auswärtigen Amte zugegangenen Depesche

steht es außer Zweifel, dass Chartum gefallen ist und

der Mahdi sich flüchten musste.

Tagesneigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die römisch-katholische Kirche und Schule in Garancs 50 fl., für die römisch-katholische Kirche und Schule in Szarany 100 fl. und für die griechisch-katholische Schule in Konya 50 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Brünner Zeitung» meldet, der Gemeinde Westa zum Schulbane 100 fl. zu spenden geruht.

— (Pariser Weltausstellung.) Zweihundertzwanzigtausend Arbeiter sind bei Tage und Nacht an den Ausstellungsbauten beschäftigt. Dreißig amerikanische Soldaten kamen zum Dienst in der amerikanischen Abtheilung ein; mexikanische Mannschaften sind unterwegs. Die Stadt Epernay beschickt die Ausstellung mit einem gefüllten Riesenfass, einer Nachahmung des Heidelbergfasses, welches 12 Paar Ochsen ziehen. Die Ausstellung wird bekanntlich am 6. Mai eröffnet werden.

«Ich», tönt eine Stimme. Eine Frau theilt die Menge, klettert die Treppe zum Wagen empor; und während die Umstehenden in ein schallendes Gelächter ausbrechen, setzt sie sich auf die Bank und öffnet den Mund, so weit sie kann.

Der Charlatan gibt den Musikantern ein Zeichen, und die Geigen und Trompeten stimmen einen lustigen Marsch an. Durch den Lärm hört die Frau eine heitere Stimme: «Welcher Zahn thut Ihnen weh?» Sie deutet in den Mund: «Dieser, jener alle!...» Der Mann erhebt seine mit einem weißen Tuch verhüllte Zunge. Nach einem Augenblick zieht er einen Zahn hervor, den er triumphierend der Menge zeigt. Dann nähert er sich wieder der Frau, und während derselben das Blut aus dem Munde tropft, zieht er ihr zwei andere Zähne. Die Musit geht in einen Walzer über, und über die Lippen der armen Frau fliegt ein schiefes Lächeln.

Als alles vorüber ist, öffnet sie die Augen, blickt den Mann an, ohne zu sprechen und streckt die Hand aus. Die Menge brüllt vor Vergnügen, als sie sieht, wie diese Frau, die soeben von ihren Schmerzen befreit wurden, noch eine Bezahlung dafür verlangt.

Als der Knabe am andern Morgen erwacht, sieht er einen grünen und rothen Hanswurst auf dem Fensterbrett stehen. «Mama, Mama!» Sie nähert sich dem Bettchen mit offenem Armen und einem glücklichen Lächeln. Der Knabe streckt ihr jauchzend die Hände entgegen. Plötzlich bemerkte er drei große, schwarze Lücken in dem Munde, der ihm zulächelt.

«Aber, Mama,» sagte er erschrocken, «es bleiben mir noch immer genug für dein Namensfest im nächsten Jahre.»

— (Unglückliche Ehen.) Eine Dame schreibt: So manche Frau vergisst heutzutage, dass aller Sonnenchein im Hause von ihr ausgeht. Die üble Laune der Frau verbreitet sich wie ein giftiger Ansteckungsstoff durch das ganze Haus. Das heitere, zufriedene Gesicht der Hausfrau macht auch den Mann heiter und zufrieden, die Kinder gut und fröhlich, die Dienstboten sogar willig und arbeitslustig. Man sucht die Ursache, warum Ehen nicht glücklich oder gar unglücklich werden, meist anderswo, als sie ist. Unterschiede der Bildung, der Geschmacksrichtung, des Temperaments können das Glück einer Ehe schmälern, aber sie müssen es nicht untergraben. Der hochgebildete Gatte wird mit der minder unterrichteten, der einfachen Frau nicht das besprechen können, was sein Interesse erregt, aber er wird darum ihre Güte, ihre Anmut, ihre Liebenswürdigkeit nicht weniger tief und warm empfinden, wird sich in ihrer Nähe wohl fühlen. Neben den ausgesprochen unglücklichen Ehen gibt es eine, der Welt nicht sichtbare Überfülle kleiner häuslicher Misere, welche die Freude am Dasein, das Vergnügen am Hause nicht aufzumachen lässt. Diese Misere, die größtentheils aus Unbedarftheit gegen kleine Schwächen und Fehler sowie gegen unvermeidliche Unannehmlichkeiten des Alltags besteht — diese häusliche Misere ruht zum großen Theil von der Nervosität der Frauen her und kann bei gutem Willen vermieden werden. Natürlich muss dazu die Ursache des Übelns ausgerottet werden: die «Nervosität». Im ganzen und großen ist die «Nervosität» mehr eine seelige, als körperliche Schwäche und kann mit ernstem Willen bekämpft werden. Möchte sich nur jede allzu «nerve» Frau vergegenwärtigen, wie unliebenswürdig sie ist, und sie wird den Mut und Kraft finden, gegen ihre «Nerven», das heißt gegen ihre allzu große Reizbarkeit anzukämpfen!

— (Vom Theater.) Das Koschatta'sche Volkstheater «Die Rosenthaler Nachtwall» wurde vom Director Bulovics für das Wiener deutsche Volkstheater erworben.

— (Blutthatt.) Man schreibt aus Kirchheim bei Götz: Seit Sonntag sind die Bewohner unseres Dorfes durch eine hier verübte Blutthatt in Aufregung versetzt. Der Fall ist folgender: Der Grundbesitzer Jakob Laharnar aus Novak brach Sonntag um halb 7 Uhr abends von hier auf, um sich in Begleitung eines geistigeren Johann Kosmač nach Hause zu begeben. Letzterer schien gegen Laharnar entschieden Böses im Schilde zu führen, da er ihn fortwährend durch aufreizende Worte in Born zu versezen suchte, was ihm auch schließlich gelang; Laharnar verbat sich energisch die Sticheleien des Kosmač, worauf dieser ein Messer aus der Tasche zog und damit dem Laharnar einen Stich ins Herz versetzte, der dessen sofortigen Tod zur Folge hatte. Der Mörder wurde noch im Laufe der Nacht verhaftet.

— (Internationales Schachturnier.) Aus New York wird vom 26. v. M. berichtet: Das Ergebnis der heute gespielten 26. Runde ist der Sieg Blackburne's über Weiß. Herr Weiß steht aber trotzdem noch am besten, und es verdient hervorgehoben zu werden, dass er in den früheren Runden von 26 gespielten Partien 17 gewann und 9 unentschieden machte, somit gar keine verlor! Stand nach der 26. Runde: Weiß (Wien) 20½ (und eine Remispartie nochmals zu spielen), Blackburne 20 (eine Remispartie), Tigran 19 (1), Burn 19, Gunsberg 17 (2), Lipschütz 15 (2).

— (Ein Pönale von 93.000 Gulden.) Wie dem «Bud. Hirlap» aus Eperies berichtet wird, hat der dortige Finanzwach-Commissär Kintis eruiert, dass eine Spiritusfabrik in der Zips sich eine so große Gefällsübertretung habe zuschulden kommen lassen, dass das nach derselben entfallende Pönale 93.000 fl. beträgt. Zur Sicherstellung dieses Betrages wurde das gesammte Vermögen des Fabrikanten mit Beschlag belegt.

— (Unfälle in England.) Nach einem amtlichen Berichte sind auf den Eisenbahnen des vereinigten Königreiches im Jahre 1888 101 Zusammenstöße vorgekommen. 53 Personenzüge sind entgleist, 20 sind in Stationen gegen etwas angerannt und 57 sind durch Schlagbäume gefahren. Bei diesen Unfällen sind 11 Fahrgäste und 7 Eisenbahn-Bedienstete ums Leben gekommen und 594 Fahrgäste und 93 Angestellte verletzt worden.

— (Brand.) Sonntags brannte die große Ertsieb'sche Dampf-Brettsäge in Watra-Mosdawiza in der Bukowina samt enormen Holzvorräthen nieder. Der Schaden beläuft sich auf über 300 000 fl.

— (Zu guter Letzt.) Die Lustveränderung ist der beste Flitschuster für gebrochene Herzen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Stella Hohenfels in Laibach.) Dem Laibacher Publicum war gestern Gelegenheit geboten, ein hochbeliebtes Mitglied des Wiener Hofburgtheaters, Fräulein Stella Hohenfels, kennen zu lernen, und die Theilnahme an der neuen, interessanten Erscheinung war so groß, dass der Redoutensaal die Menge der heranströmenden Besucher kaum fassen konnte und das Vergnügen an der Darbietung mit der drückenden Temperatur in dem übersättigten Raum zu kämpfen hatte. Fräulein Hohenfels hat in ihrer an schwierigen Erfolgen reichen Laufbahn schwerlich jemals vorher einen so heißen Boden betreten. Die Dame, welche mit lebhaftem Beifall empfangen wurde, gewann das Publicum sofort durch ihrer Persönlichkeit, auf welcher auch der Hauptersolg ihrer Vorlesung beruhte. Sie hat den Typus schlanker, mädchenhafter Anmut und weiß denselben durch einen Anzug, dessen Schlichtheit mit viel Kunst hervorgebracht ist, und durch die reizend einfache Anordnung ihrer hellblonden Haare zu heben. Das interessante, ausdrucksvolle Gesicht spricht die Eigenthümlichkeit des Naturells aus. Ein Gemisch von Ernst und Laune liegt darin. Die Stirne, die großen hellen Augen deuten auf ein gefühlvolles, schwärmerisch veranlagtes Wesen; das leck geschwungene Näschen, die stark geschweiften Lippen auf Laune und ein wenig Uebermuth. Durch die Gegensätze dieser Stimmungen und durch deren Vermittlung macht Fräulein Hohenfels ihre stärksten Wirkungen; die ungewöhnliche Klangfarbe ihrer Stimme unterstützt sie dabei. Weiche Töne wechseln mit rauhen und herben, die ungemein frisch anmuten, und den Beifall von Sprödigkeit im Organ verwendet die Künstlerin trefflich, um das Ungelenke kindlicher Sprechweise auszudrücken; zuweilen unterstützt sie diesen Eindruck noch durch Bischaute, von denen sie mit Vorsicht und Geschmac Gebrauch macht. Fräulein Hohenfels ist mehr Schauspielerin als Vorleserin; ihre Wirkung von der Bühne her ist bedeutender und kunstvoller, als die vom Concertpodium. Gewohnt, einen Charakter, aber an Einem Abend auch nur einen darzustellen und sich in

diesen hineinzuleben, legt sie es von vornherein nicht darauf an, durch Mannigfaltigkeit des Ausdrucks zu überraschen. Sie erhebt weder Anspruch auf den rüchhaltenden epischen Stil des Vortrags, aus dem die Gestalten reliefartig hervorwachsen, noch auf die hochgesteigerten Künste der Ausarbeitung, die jede Nuance färben und jedes Wort prägen. Fräulein Hohenfels denkt sich mit viel Unbefangenheit und Einsachheit in die Rolle der Märchenerzählerin hinein und gibt sich selbst, das allerdings mit sehr viel Reiz und Gemüth. Tritt in den Vortragsstücken eine Gestalt von naiver Empfindung auf, dann bricht das schauspielerische Naturell scharf hervor, und — wenn vorher die Wirkung auch nur eine temporisierte war — entscheidet ein Blick, ein Lächeln, ein gelungener Ton blitzartig für den starken Erfolg. Das Programm bot Vortragsstücke von ungleichem Wert, die grobenherrschaft durch Neuheit interessierten. Die Skizzen «Der kleine Copist» von Amicis und «Der alte Lehnsfuhl» von Legoux sind rührende Gedichte in Prosa, deren thränenfeste Weichheit die Sprecherin sehr herzig vermittelte. «Was Liebe vermag» von Maizeroy, ein humoristisches Märchen mit einem überraschend feinsinnigen Schluss, gab Fräulein Hohenfels Gelegenheit zu zweifacher erfolgreicher Interpretation. Die geschmackvolle Uebersetzung des Märchens führt von der Vorleserin selbst her. Ein feinsinniges Gedicht von Alfred Berger, ein allerliebstes Geschichtchen aus der Kinderstube, dessen Pointe nur zu stark verschleiert ist, zwei bekannte Vortragsstücke: Reinicks graziöses Gedicht «Des Mädchens Geständnis», in dem die Vorleserin alle Künste leck angebrauchter Naivität spielen ließ, und die köstliche Humoreske «Der Spaziergang» von Leander bildeten die wirksamen Schlussstücke. Das Publicum dankte für sämtliche Gaben durch rauschenden Applaus.

— (Bezirks-Krankenkasse in Stein.) Man berichtet uns aus Stein: Am 28. April hat sich die Bezirks-Krankenkasse für den polit. Bezirk Stein constituiert. Bei den bezüglichen, am gleichen Tage bei der hiesigen l. l. Bezirkshauptmannschaft unter Leitung der Herren Regierungsscretär Friedrich und Bezirkscommissär Dr. Babsnik vorgenommenen Wahlen wurden gewählt, und zwar in den Vorstand die Herren: August Terpinc, Gregor Kratner und Franz Jäšovc aus Stein seitens der Vertreter der Arbeitgeber; Jano Pohlin, Vincenz Egler, Johann Karolnik, Johann Holcer, Anton Stadler und Franz Resnik aus Stein seitens der von den Arbeitnehmern gewählten Delegierten; in den Überwachungsausschuss die Herren: Lucas Mlakar aus Lukowitz, Peter Majdic aus Jarsche seitens der Vertreter der Arbeitgeber; Alois Smek aus Domschale, Johann Volte aus Mannsburg, Johann Hladec aus Kreuz und Anton Bor aus Stein seitens der Delegierten der Arbeiter; in das Schiedsgericht die Herren: Georg Sešek aus Smarca, Josef Belc aus Lac, Anton Gerbin aus Mannsburg seitens der Delegierten der Arbeiter und Josef Polak aus Stein und Franz Cerer aus Glogowitz seitens sämtlicher Theilnehmer der Generalversammlung. Nach Beendigung dieser Wahlen wurde von den Vorstandsmitgliedern zur Wahl des Obmannes und Obmann-Stellvertreters geschritten. Aus dieser gieng Herr August Terpinc aus Stein als Obmann und Herr Johann Holcer aus Stein als Obmann-Stellvertreter der Bezirks-Krankenkasse hervor. Die Mitglieder des Schieds-

dass sie um neun Uhr in Bianca Monti's früherer Behausung seines Kommens harren solle. Sie entschloss sich also, dorthin zu gehen, nachdem sie ihre Absicht ausgesprochen, im Laufe des Vormittags zurückkehren zu wollen.

In ihrer Behausung angelangt, beeilte sie sich, ein schwarzes Kleid anzulegen, und erwartete dann d'Artige's Kommen. Aber es wurde neun Uhr, ohne dass er sich blicken ließ. Ihre Unruhe steigerte sich, als eine weitere halbe Stunde verstrich, ohne dass der Erwartete erschien. Nicht länger hielt es sie zurück.

Entschluss und Handeln waren bei Andrea eins. In der nächsten Minute befand sie sich auf dem Wege nach d'Artige's Wohnung, um hier in Erfahrung zu bringen, dass der junge Mann nach der Bahn gefahren sei. Wie ein Blitz die dunkle Nacht durchhellte, durchzuckte sie ein jähler Gedanke, ward es plötzlich furchtbar klar in ihr. D'Artige hatte etwas vor, was er vor ihr zu verbergen bestrebt war, und dieses etwas konnte nur eins sein, — ein Duell.

Der Gedanke ließ ihre ganze Thatkraft sich entfalten. Wenige Minuten später fuhr sie bereits in einem Fialer dem Place du Havre zu, wo sie unfern vom Bahnhof den Wagen verließ. Gerade, als sie das that, schritten der Graf von Listrac und Moulières an ihr vorüber. Jetzt gab es für ihren Verdacht keinen Zweifel mehr. Sie hatte sich dicht verschleiert; ein Mantel umhüllte ihre Gestalt. So brauchte sie, selbst von d'Artige erkannt zu werden, nicht zu befürchten. Der Graf aber hatte sie nur ein einzige Mal von weitem gesehen und vermochte sich ihrer gewiss nicht zu erinnern; sie konnte ihm also auf den Fersen bleiben, ohne fürchten zu müssen, erkannt zu werden. Ja, sie trieb sogar die Kühnheit so weit, dass sie in den

gleichen Waggon mit jenem stieg; war sie doch auf diese Weise am sichersten aller Gefahr entzogen, von d'Artige entdeckt zu werden.

In dem Coupé befanden sich außer Listrac und Moulières noch zwei Personen. Andrea nahm an Listrac's Seite Platz, so dass Moulières ihr gegenüber saß.

Sobald sich der Zug in Bewegung setzte, fiengen die beiden Herren ein Gespräch an, von dem das junge Mädchen jedes Wort verstand; vom Duell redeten sie nur versteckt. Andrea aber begriff die Andeutungen nur zu gut und hegte alsbald keinen Zweifel mehr.

Das junge Mädchen hatte eigentlich nur unklare Begriffe von dem, was ein Duell sei, und wusste kaum, welcher Waffen man sich bediene, um seinen Gegner niederzustrecken. Im Theater hatte sie ein Gefecht mit Degen gesehen und glaubte folglich, dies sei die einzige Art, einander zu tödten. Plötzlich aber gewahrte sie eine Tasche, die Moulières neben sich liegen hatte, und der Gedanke wurde in ihrer Seele wach, es könnten sich darin Pistolen befinden. «Desto besser», sagte sie sich, «Gott wird Alberts Kugel lenken, damit sie den Mörder einer Unglücklichen nicht verfehle!»

Die beiden Männer redeten indessen von den gleichgültigsten Dingen, und der Zug war schon bei Surenné vorüber, als Listrac seinen Zungen plötzlich fragte: «A propos, bist du nicht vor fünfzehn Jahren in Florenz gewesen?»

«Ja; ich habe dort während einiger Monate ein sehr vergnügtes Leben geführt.»
(Fortsetzung folgt.)

Nachdruck verboten.
Roman aus der Pariser Gesellschaft von F. du Boisgobey.
(66. Fortsetzung.)
Moulières stürzte auf ihn zu, um ihn aufzuheben, doch der Verwundete rief ihm mit heiserer Stimme zu: «An deinen Platz, ich will zielen! Jetzt ist an mir die Reihe!» Man konnte ihm dieses Recht nicht wohl absprechen; man durfte nur hoffen, dass er nicht die Kraft haben werde, davon Gebrauch zu machen. Sein Antlitz verzerrte sich, er vermochte sich in seiner Knieenden Stellung kaum aufrecht zu halten; dennoch bescherte er die Energie, plötzlich den Arm zu erheben und zu zielen. Seine Hand zitterte jedoch dabei heftig, und er zögerte so lange, dass Chantal ihm endlich rief: «Aber so schießen Sie doch, in des Teufels Namen!» Im nächsten Moment krachte ein Schuss, und ein Schrei gellte über die Waldlichtung hin, — ein Schrei aus Frauenmund... Nach der furchtbaren Katastrophe im Theater hatte Andrea nicht ihrem Schmerze freien Lauf gelassen; sie hatte kaum einige Thränen vergossen; das tiefste Leid ist ja stumm. Mit aller Entschiedenheit aber hatte das junge Mädchen sich geweigert, Bianca Monti's Leiche zu verlassen, und erst am Morgen gelang es dem Theaterdirector, sie zu bereden, der Ruhe zu gangen. Als d'Artige in später Nachtstunde von ihr ge-gangen, hatte er ihr das Versprechen abgenommen,

gerichtetes erwählten sodann die Herren Josef Polak aus Stein zum Obmann und Franz Cerer aus Glogowitz zum Obmann-Stellvertreter. Es wurden demnach sämtliche Wahlen an einem Tage vollzogen. Die fast vollzählige Beteiligung an diesen Wahlen ist ein deutlicher Beweis von dem regen Interesse, das die industriellen und gewerblichen Kreise dem neuen Institute entgegenbringen und ist nur zu wünschen, dass dasselbe recht bald aufblühe und gedeihe.

— (Österreichischer Katholikentag.) Wien, 1. Mai: Über die vormittags abgehaltenen Sectionsitzungen des österreichischen Katholikentages liegen folgende Berichte vor: In der Section «Sociales» gelangte heute die «Handwerkerfrage» zur Beratung. Zur Beschlussfassung lag eine Resolution vor, in welcher der Katholikentag die gesetzlichen Maßnahmen, welche in den letzten Jahren im Interesse des Gewerbestandes getroffen worden sind, auf das freudigste begrüßt und die dringende Notwendigkeit der genauen Durchführung sowie des weiteren Ausbaus der gewerblichen Schutzgesetzgebung anerkennt und vor allem die Bestrebungen der Gewerbetreibenden, welche die Fortentwicklung des gewerblichen Genossenschaftswesens bezeichnen, unterstützt. Als Referenten fungierten Abgeordnete Dr. Lueger und Baumeister Wohlmayer. Unterberger aus Innsbruck wendet sich insbesondere gegen den Hausratshandel und wünscht, wenn schon eine gänzliche Abschaffung nicht möglich sei, dass die katholischen Abgeordneten bei Beratung des kommenden Hausratgesetzes die Mängel des gegenwärtigen beseitigen sollten. Die Strafhausarbeit solle jedoch gänzlich abgeschafft werden. Hierauf wurde zur Abstimmung geschritten und die beantragte Resolution einstimmig angenommen. In der Sectionsitzung für «Presangelegenheiten» wurde der nachfolgende Antrag angenommen: «Der Katholikentag spricht die Ueberzeugung aus, dass die Aufhebung des Zeitungsstempels und Erleichterungen des Zeitungsverkehrs durch die Postanstalten nach dem Vorgange anderer Staaten geeignete Mittel zur Hebung der Volkspresse sind. Diese Erleichterung soll darin bestehen, dass die Postanstalten Abonnements annehmen, dass die Expeditionsgebühren in einem gewissen Maße eingeschränkt werden u. dgl.» Ein Vorschlag Kollers, die Abgeordneten mit dem Mandate des Katholikentages zu betrauen, in dieser Richtung thätig zu sein, wurde nach längerer Debatte nicht genehmigt; dagegen wurde ein weiteres Amendement v. Ballingers angenommen, in welchem die Unterstützung, welche die katholische Presse durch das Volk erhalten soll, detailliert wird, und zwar durch Correspondenzen, Abonnements, Inserate u. dgl. Einstimmige Annahme fand sodann die Resolution: «Der Katholikentag weist darauf hin, dass seitens aller derjenigen, welche die Interessen der Kirche vertreten, der Autorität des Papstes und des Episkopats in Sachen der Glaubens- und Sittenlehre sowie in allen Angelegenheiten, welche die geistige Leitung der Kirche betreffen, stets die schuldige Erfurcht zu zollen sei. Ebenso glaubt er betonen zu müssen, wie notwendig es im Interesse der katholischen Sache sei, dass die kontroversen Tagesfragen unter den katholischen Publicisten im Geiste gegenseitiger Achtung und Liebe behandelt werden. Eine längere Debatte knüpfte sich an einen Antrag, welcher die Mittel zur Herstellung größerer Einheit unter den katholischen Journalisten in der Gründung eines katholischen Journalisten-Verbandes in der Abhaltung von Journalistentagen erblickt. Redakteur P. Hanger aus Linz spricht gegen die Gründung eines Verbandes; er ist der Ansicht, dass es Aufgabe der Pressvereine sei, die katholischen Laien-Publicisten durch Anschluss an bestehende Organisationen, an Versicherungen u. dgl. bezüglich ihrer Versorgung sicherzustellen. Redner tritt für die Abhaltung von Journalistentagen ein. Dann würden auch die Angriffe der Publicisten unter sich aufhören, die mehr zu bedauern sind, als alle Angriffe der Judenblätter. (Beschluss.) In gleichem Sinne spricht Redakteur Dr. Jell. Es wird sodann folgender Antrag mit großer Majorität angenommen: «Der Katholikentag empfiehlt einen Verband der Journalisten oder doch wenigstens östere regelmäßige Zusammenkünfte der katholischen Publicisten Österreichs, sofern dieselben als ein Mittel zur Herstellung größerer Einheit in der katholischen Journalistik, zur Förderung des katholischen Pressewesens überhaupt sowie zur Hebung und Pflege der materiellen Interessen der mitarbeitenden Kräfte erscheinen.»

— (Zur Abschöpfung.) Zufolge einer Verordnung des Justizministeriums ist der Termin für die Abstempelung von Prämien-Schulverschreibungen, welche bei Gericht erlegt sind, verlängert worden, und zwar bis einschließlich 31. Mai 1889. Die Verlängerung des Termins gilt nur für Lose, die vor dem 29. März 1889 deponiert worden waren. Zur Erwirkung der nachträglichen Abstempelung bedarf es keines besonderen, bei der Finanzbehörde einzubringenden Gesuches, sondern es genügt die bei dem Depositenten überreichte Anmeldung, in welcher auch die Gründe anzugeben sind, weshalb die Partei verhindert war, die Abstempelung innerhalb der gesetzlichen Frist zu erwirken.

— (Der Laibacher Beamten-Consumverein) hielt vor kurzem seine diesjährige ordentliche Generalversammlung in Anwesenheit von 43 vollberech-

tigten Mitgliedern ab. Aus dem vorgetragenen Rechnungsabschluß ist zu entnehmen, dass es dem Vereine trotz mancher Schwierigkeiten gelungen ist, nicht nur seine Lebensfähigkeit zu erhalten, sondern auch seine Thätigkeit im ersten Jahre seines Bestandes immer mehr und mehr zu entfalten, insbesondere war es ihm durch den ziemlich lebhaften Verkehr in Spezereiwaren, Kohle, Wein, Tuch, Holz &c. möglich, nach Begleichung sämtlicher Gründungskosten und der laufenden Auslagen dem Reservefond einen ansehnlichen Betrag zuzuführen. Der günstige Verlauf des ersten Jahres wird es dem Vereine gestatten, seine geplante Erweiterung in Kürze durchzuführen, um hierdurch seinen Mitgliedern größere Vortheile und Bequemlichkeiten zu bieten. Bei den Ergänzungswahlen für den Vorstand wurden wiedergewählt die Herren: Prof. Dr. Valenta, Kalman, Kováč und Dzimški, während infolge Neuwahl die Herren Wagner, Pavlovič, Triller und Bragant eintraten. Wie uns schlieblich mitgetheilt wird, soll in Kürze vom Vereinsvorstande eine Broschüre herausgegeben werden, welche sowohl den Zweck als auch die bisherige Thätigkeit des Vereines beleuchten wird.

— (Waffenübung der Reservisten.) Zu den Waffenübungen, welche im allgemeinen 13 Tage dauern, sind im heurigen Jahre verpflichtet: 1.) Die Reservisten der Uffentjahrgänge 1884, 1882 und 1880; 2.) die in die Reserve übersehnten Einjährig-Freiwilligen der übrigen Uffentjahrgänge, welchen durch längeren Aufschub des Präsenzdienstes eine geringere als siebenjährige Reserve Dienstpflicht obliegt und die noch zu mehr Waffenübungen verpflichtet sind, als nach ihren Uffentjahrgängen auf sie entfallen würden; 3.) jene Reservisten, welche die vorjährige Waffenübung nachzutragen haben. Die Reservisten der Feld- und Festungs-Artillerie, dann das Pionnier-Zeugdepot werden in diesem Jahre zu einer Waffenübung nicht einberufen. Die zur Waffenübung verpflichteten Reservisten erhalten Einberufungskarten, in welchen Ort und Beginn der Uebung angegeben ist.

— (In die Laibach gefallen.) Am Sanct Jakobs-Dienstag fiel vorgestern abends der Schüler der ersten Classe Paul Debrecen in den Laibachfluss und wurde von den Wellen fortgerissen. Erst abwärts der Hradecky-Brücke gelang es dem Schusterhilfen Malovec, den mit dem Tode Ringenden zu retten und ans Land zu bringen.

— (Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild.) Die soeben erschienene 83. Lieferung der «Österreichisch-ungarischen Monarchie in Wort und Bild» enthält landschaftliche Schilderungen aus Steiermark von Georg Geyer, Philipp Prinzen zu Hohenlohe-Schillingsfürst und P. K. Rosegger. Die Illustrationen zu diesem Heft haben Adolf Ditschner, Otto Peters und Robert Ruz geliefert.

— (Mai-Andacht.) In der hiesigen Domkirche begann die übliche Mai-Andacht und wird den Monat Mai hindurch täglich um 7 Uhr abends abgehalten werden. Die Mai-Andacht leitet heuer Pater Lottenmoser aus St. Andrä in Kärnten.

— (Gemeindewahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde St. Peter im politischen Bezirk Adelsberg wurden gewählt, und zwar: zum Gemeindevorsteher Johann Spilar aus St. Peter; zu Gemeinderäthen die Grundbesitzer Josef Pöhl aus Deutschdorf, Mathias Penko aus Gradec, Franz Maggon aus Dorn, Matthäus Medica und Peter Hele, beide aus St. Peter.

— (Aufgefundene Leiche.) Gestern nachmittags wurde nächst Selan auf der Polana der Leichnam eines neugeborenen Kindes aus dem Laibachflusse gefischt. Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt hier ein Verbrechen vor.

— (Aus Rann.) Für das öffentliche Krankenhaus in Rann wurde über Vorschlag der dortigen Stadtgemeinde vom Landesausschusse Herr Dr. A. Keppa zum zweiten Spitalsarzt ernannt.

Aus Kunst und Literatur.

— (Anna Dorn, Österreichisches Musterkochbuch. Sechzehnte Ausgabe. Wien, Druck und Verlag von Karl Gerold's Sohn. 1888.) Dieses in seiner Art classische Kochbuch, das die weiteste Verbreitung und den trefflichsten Ruf besitzt, wird zum ermäßigten Preise von 2 fl. (statt 3 fl.) in Leinwandband mit Goldprägung, so weit der Vorraum reicht, abgegeben, und machen wir unsere Leserinnen darauf aufmerksam.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 1. Mai. Im Laufe des heutigen Tages verliehen die Sectionen des Katholikentages über die beantragten Resolutionen, welche durchwegs angenommen wurden. Abends fand die erste beschlussfassende Vollversammlung statt, in welcher das Antwort-Telegramm des Papstes an die katholischen Studenten verlesen und mehrere Kundgebungen aus den Provinzen mitgetheilt wurden. Die Sectionsbeschlüsse wurden beißig adoptiert, mit Ausnahme des Schulreferates, welches morgen verhandelt wird. Abends fand ein Festcommers der katholischen Studenten statt.

Berlin, 1. Mai. Aus Samoa wird telegraphiert: Nach Besprechung mit den anderen Häuptlingen drückte Malietoa dem deutschen Corvetten-Captain Grard feierlich sein Bedauern über das frühere Verhalten aus

und bat den Kaiser, er möchte das Vorgefallene als gesühnt betrachten. Der Kaiser bestimmte demnach Malietoa freizulassen.

Luxemburg, 1. Mai. Der König zeigte dem Herzog von Nassau an, dass er ab 3. Mai selbst die Regierung wieder übernimmt. Die Kammer nimmt morgen die Mittheilung der Regenten über das Auftreten der Regenschaft entgegen. Der Herzog reist morgen ab.

Paris, 1. Mai. Gestern gieng hier ein heftiges Unwetter nieder; während Paris von finsternen Wolken bedeckt war, beleuchtete die Sonne die Spitze des Eiffel-Thurms, der gleichsam einen ungeheuren, die ganze Aussstellung schützenden Blitzableiter bildete.

London, 1. Mai. Das Unterhaus nahm mit 113 gegen 103 Stimmen den von der Regierung befämpften Antrag Samuel Smiths gegen das jetzige Fiscalsystem, betreffend den Verschleiß von geistigen Getränken und Opium, an.

Petersburg, 1. Mai. Es wird ein Gesetz veröffentlicht, welches die Hinterlassenschaften fremder Staatsangehöriger in Russland derselben Steuer unterzieht, wie solche russischer Untertanen, das heißt ein bis acht Prozent.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 1. Mai. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 8 Wagen mit Heu und Stroh, 13 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mitt.	Wk.
	fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Hektolit.	5 83	6 45
Korn	4 50	4 80
Gerste	4 50	4 90
Hafer	3 —	3 5
Haferbruch	— —	5 85
Heiden	4 50	4 90
Hirse	5 —	4 95
Kulturz	5 —	5 —
Erdäpfel 100 Kilo	2 85	— —
Linzen pr. Hektolit.	12 —	— —
Erbse	13 —	— —
Fisolen	11 —	— —
Rindschmalz Kilo	84 —	— —
Schweineschmalz	70 —	— —
Speck, frisch,	56 —	— —
Speck, geräuchert	66 —	— —
Butter pr. Kilo	— —	80 —
Eier pr. Stück	— —	1 —
Milch pr. Liter	— —	7 —
Kinderleisch pr. Kilo	— —	54 —
Kalbsleisch	— —	50 —
Schweinefleisch	— —	52 —
Schöpfenfleisch	— —	34 —
Händel pr. Stück	— —	60 —
Tauben	— —	18 —
Heu pr. M. Ctr.	— —	2 50
Stroh	— —	2 32
Holz, hartes, pr. Meter	— —	6 35
Kleister	— —	4 25
Holz, weiches,	— —	2 28
Wein, roth, 100 fl.	— —	30 —
Wein, weißer,	— —	— —

Mudolswert, 29. April. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.
Weizen pr. Hektoliter	6 66	— —
Korn	4 70	— —
Gerste	4 38	— —
Hafer	2 76	— —
Haferbruch	5 36	— —
Heiden	4 38	— —
Hirse	4 70	— —
Kulturz	4 70	— —
Erdäpfel pr. Meter-Ctr.	1 62	— —
Fisolen pr. Hektoliter	5 36	— —
Erbse	5 52	— —
Linzen	5 85	— —
Leinsamen	— —	— —
Rindschmalz pr. Kilo	80 —	— —
Schweineschmalz	80 —	— —
Speck, frisch,	72 —	— —
Speck, geräuchert,	80 —	— —
Butter pr. Kilo	— —	90 —
Eier pr. Stück	— —	1 —
Milch pr. Liter	— —	40 —
Kinderleisch pr. Kilo	— —	48 —
Kalbsleisch	— —	— —
Schweinefleisch	— —	20 —
Schöpfenfleisch	— —	14 —
Händel pr. Stück	— —	— —
Tauben	— —	— —
Heu pr. 100 Kilo	— —	1 —
Stroh 100	— —	40 —
Holz, hartes, pr. Cubit	— —	2 —
Meter	— —	— —
Holz, weiches, pr. Cubit	— —	— —
Meter	— —	— —
Wein, roth, pr. Eimer	— —	— —
Wein, weißer,	— —	— —

Die Weinprixe variierten zwischen 8 und 10 fl.

Berstorbene.

Den 29. April. Johanna Zupancic, Taglöhner-Tochter, 8 J., Polanastraße 18, Kraemie. Den 30. April. Franz Zupancic, Taglöhner-Sohn, 18, Polanastraße 18, Morbus Brightii. — Albinna Oberza, Hausbesitzers-Tochter, 14 Monate, Schlossgasse 3, Rhodius. Juliana Mahnić, Schneiders-Gattin, 31 J., Schlossgasse 6, Tuberkulose. — Josef Mantuan, Schneider, 32 J., Burgstallgasse 11, Marasmus. — Paul Cecco, Arbeiter, 35 J., Polanadam 50, Pneumonie.

Den 1. Mai. Jakob Mihelic, Schuhmachers-Sohn, 7 J., Begagasse 12, Scharlach-Diphtherie. — N. N., Leiche eines neu geborenen Kindes weiblichen Geschlechtes, wurde am Polanadam nächst der Kasernbrücke aus dem Laibachflusse herabgezogen.

Im Spitäle: Den 27. April. Maria Božnar, Kaischlers-Tochter, 1 J., Angina. Den 28. April. Maria Selan, Kaischlers-Tochter, 2 Monate, Atrophie.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Wk.	Zt. Sonn.	Gebäudestand in Kühlwasser inf. geöffn. reduziert	Gefriergefahr nahe	Wind	Wasserstand des Himmels	Wetterlage
1. II. 1889.	734·8	17·0	SW schwach	heiter	0·00	
2. II. 1889.	734·8	20·2	SW schwach	heiter		
9. II. 1889.	734·9	12·6	windstill	heiter		

Schöner Tag, sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Temperatur 16·6°, um 5·3° über dem Normale.

Bertrautworther Redakteur: J. Naglitz.

Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 2300 gr. Taubheit und Ohrenräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Anhängern gratis zu übersenden. Adresse: J. V. Nicholson, Wien, IX., Kolingasse 4.

Course an der Wiener Börse vom 1. Mai 1889.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

Staats-Umlaufen.	Geld	Ware	Grundst.-Obligationen (für 100 fl. C.M.).	Geld	Ware	Oesterl. Nordwestbahn	Geld	Ware	Länderbank, öst. 200 fl. G. . . .	Geld	Ware	Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	Geld	Ware
1834er 4% Staatslofe	85.85	86.05	5% galizische	104.63	105.30	Staatsbahn	198-	198.75	Oesterl.-ungar. Bank 600 fl. . . .	896-	898-	Ung. Westb.(Raab-Graß) 200 fl. S.	187.50	187.75
1834er 4% Staatslofe	86.05	86.30	mährische	109.75	110.75	Südbahn à 3%	146.80	147.40	Unionbank 200 fl. . . .	230.75	231.25	Ung. Westb.(Raab-Graß) 200 fl. S.	190.40	190.80
1834er 5% ganze 500 fl. . . .	138.-	138.75	Krain und Küstenland	108-	-	* à 5%	120.50	121-	Berlebsbank, Aug. 140 fl. . . .	159-	160-			
1834er 5% Fünftel 100 fl. . . .	145-	145.60	niederösterreichische	109.60	110.25	Ung.-galiz. Bahn	101.20	101.70						
1834er 5% Fünftel 100 fl. . . .	148.75	149.75	steirische	104.75	-	Diverse Löse (per Stück).								
1834er 5% Dom.-Pößn. & 100 fl. . . .	180.-	181-	trockne und slawonische	105-	105.50	Creditlofe 100 fl. . . .	63.75	64.25	Öffnungs-Bahn 200 fl. Silber	59-	61-			
1834er 5% Dom.-Pößn. & 100 fl. . . .	153-	153.50	siebenbürgische	105-	105.50	Clar.-Löse 40 fl. . . .	140-	-	Wülb.-Flum. Bahn 200 fl. S. . . .	199.25	200.25	Eisenbahn-Leitzg., erste, 80 fl. . . .	90.50	91.50
1834er 5% Dom.-Pößn. & 100 fl. . . .	153-	153.50	Temezer Banat	105-	105.50	Österl. Löse 40 fl. . . .	63.75	64.25	Wölb.-Nordbahn 150 fl. . . .	206-	207.50	Elbmühl., Papierl. u. B.-G. . . .	57.50	58-
1834er 5% Dom.-Pößn. & 100 fl. . . .	153-	153.50	ungarische	105-	105.50	Welsbahn 200 fl. . . .	324-	326-	Montan.-Gefell., österr.-alpine	105-	105.50	Prager Eisen.-Ind.-Gef. 200 fl. . . .	72.60	73-
1834er 5% Dom.-Pößn. & 100 fl. . . .	153-	153.50	Anderes öffentl. Anlehen.			Wuchstehtreiber Gf. 500 fl. C.M. . . .	950-	965-	Wagenl.-Gefell., Gef. 200 fl. . . .	361.25	362.25	Salgo-Tarj. Steinkohlen 80 fl. . . .	274-	276-
1834er 5% Dom.-Pößn. & 100 fl. . . .	153-	153.50	Donau-Reg.-Loje 5% 100 fl. . . .	125.50	126.50	Welsbahn 200 fl. . . .	351-	353-	Schläglmühl., Papierl. u. B.-G. . . .	131.75	132.75	Steinbrenn., Gef. 70 fl. . . .	111-	112-
1834er 5% Dom.-Pößn. & 100 fl. . . .	153-	153.50	dto. Anleihe 1878	107.75	108.25	Welsbahn 200 fl. . . .	351-	353-	Trifaiher Kohlen-, Gef. 70 fl. . . .	111-	112-	Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-
1834er 5% Dom.-Pößn. & 100 fl. . . .	153-	153.50	Anlehen der Stadt Görz	110-	-	Welsbahn 200 fl. . . .	351-	353-	Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-	Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-
1834er 5% Dom.-Pößn. & 100 fl. . . .	153-	153.50	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	105.50	106.50	Welsbahn 200 fl. . . .	351-	353-	Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-	Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-
1834er 5% Dom.-Pößn. & 100 fl. . . .	153-	153.50	Bräm.-Anl. d. Stadtgem. Wien	147-	147.25	Welsbahn 200 fl. . . .	351-	353-	Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-	Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-
1834er 5% Dom.-Pößn. & 100 fl. . . .	153-	153.50	Börsenbau-Anlehen verlos. 5%	96-	97-	Welsbahn 200 fl. . . .	351-	353-	Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-	Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-
1834er 5% Dom.-Pößn. & 100 fl. . . .	153-	153.50	Pausabriebe			Welsbahn 200 fl. . . .	351-	353-	Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-	Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-
1834er 5% Dom.-Pößn. & 100 fl. . . .	153-	153.50	(für 100 fl.).			Welsbahn 200 fl. . . .	351-	353-	Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-	Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-
1834er 5% Dom.-Pößn. & 100 fl. . . .	153-	153.50	Bodener, allg. östl. 4% G. . . .	120-	121-	Bank - Actionen (per Stück).			Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-	Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-
1834er 5% Dom.-Pößn. & 100 fl. . . .	153-	153.50	dto. . . .	101-	101.50	Bodener, allg. östl. 4% G. . . .	120-	121-	Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-	Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-
1834er 5% Dom.-Pößn. & 100 fl. . . .	153-	153.50	dto. . . .	98.60	98.75	Bodener, allg. östl. 4% G. . . .	120-	121-	Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-	Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-
1834er 5% Dom.-Pößn. & 100 fl. . . .	153-	153.50	dto. Bräm.-Schuldverschr. 3%	109.75	110.25	Bodener, allg. östl. 4% G. . . .	120-	121-	Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-	Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-
1834er 5% Dom.-Pößn. & 100 fl. . . .	153-	153.50	Prioritäts-Obligationen			Bodener, allg. östl. 4% G. . . .	120-	121-	Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-	Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-
1834er 5% Dom.-Pößn. & 100 fl. . . .	153-	153.50	(für 100 fl.).			Bodener, allg. östl. 4% G. . . .	120-	121-	Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-	Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-
1834er 5% Dom.-Pößn. & 100 fl. . . .	153-	153.50	Für das Jahr 1889 werden nachstehende Stipendien ausgeschrieben:			Bodener, allg. östl. 4% G. . . .	120-	121-	Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-	Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-
1834er 5% Dom.-Pößn. & 100 fl. . . .	153-	153.50	Drei Stipendien mit je 60 fl. für in Laibach Gebürtige; drei Stipendien mit je 20 fl. für in Stein, Homen oder Jarsche Gebürtige; drei Stipendien mit je 30 fl. für in der Katastralgemeinde St. Peter und Paul, Ortsgemeinde St. Martin bei Littai, Gebürtige.			Bodener, allg. östl. 4% G. . . .	120-	121-	Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-	Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-
1834er 5% Dom.-Pößn. & 100 fl. . . .	153-	153.50	In Anspruch auf diese Stiftungen haben die genannten Orten gebürtigen f. f. österr. Soldaten, vom Wachtmeister oder Fahnenjäger, welche gerichtlich unbefriedigbar abwärts, welche allenfalls gewünschte weitere Auskünfte erhalten.			Bodener, allg. östl. 4% G. . . .	120-	121-	Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-	Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-
1834er 5% Dom.-Pößn. & 100 fl. . . .	153-	153.50	Dies wird mit dem Beiseite zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß alleinige schriftliche Offerte, welche mit einer Stempelmarke von 50 kr. versehen und mit einem 10proc. Badium der Bausumme belegt sein müssen,			Bodener, allg. östl. 4% G. . . .	120-	121-	Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-	Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-
1834er 5% Dom.-Pößn. & 100 fl. . . .	153-	153.50	bis längstens 20. Mai 1889 beim Vorstande der f. f. Finanzdirection in Laibach zu überreichen sind.			Bodener, allg. östl. 4% G. . . .	120-	121-	Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-	Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-
1834er 5% Dom.-Pößn. & 100 fl. . . .	153-	153.50	Für einen 13 Jahre alten kräftigen Jungen wird eine Praktikantenstelle gesucht. — Gefällige Zuschriften werden erbettet unter „Praktikant“ an die Expedition dieser Zeitung.			Bodener, allg. östl. 4% G. . . .	120-	121-	Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-	Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-
1834er 5% Dom.-Pößn. & 100 fl. . . .	153-	153.50	Kegel-Schiebkugeln aus Lignum sanctum in reiner, bester Qualität, allen Größen, zu billigsten Preisen vorrätig bei C. Karinger, Laibach.			Bodener, allg. östl. 4% G. . . .	120-	121-	Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-	Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-
1834er 5% Dom.-Pößn. & 100 fl. . . .	153-	153.50	Oglas.			Bodener, allg. östl. 4% G. . . .	120-	121-	Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-	Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-
1834er 5% Dom.-Pößn. & 100 fl. . . .	153-	153.50	Neznamo kje v Ameriki bivajočemu Juretu Kostelcu iz Krmacine postavi se gospod Franc Štajer, c. kr. notar v Metliki, skrbnikom na čin ter se mu vroči dražbeni odlok st. 1361. C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 25. aprila 1889.			Bodener, allg. östl. 4% G. . . .	120-	121-	Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-	Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-
1834er 5% Dom.-Pößn. & 100 fl. . . .	153-	153.50	To se jim v to svrhu naznanja, da si bodo mogli o pravem času druge zastopnike izvoliti in temu sodišču naznaniti ali pa postavljenemu skrbniku vse pripomočke za svojo obrano zoper tožbo izročiti, ker bi se sicer le s postavljenim skrbnikom razpravljal in na podlagi te razprave spoznalo, kar je pravo.			Bodener, allg. östl. 4% G. . . .	120-	121-	Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-	Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-
1834er 5% Dom.-Pößn. & 100 fl. . . .	153-	153.50	C. kr. okrajno sodišče v Radovljici dne 20. januvarja 1889.			Bodener, allg. östl. 4% G. . . .	120-	121-	Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-	Waggon-Gehänsi., Allg. in West	410-	420-

Industrie-Aktionen (per Stück).	Gauge., Allg. Oestl. 100 fl. . . .	Edgeler Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl. . . .	91-	92-
Eisenbahn-Leitzg., erste, 80 fl. . . .	90.50	91.50		